

## **Voll Text**

Das LBI für Historische Sozialwissenschaft (LBIHS), Wien – Salzburg, 1982 gegründet und seither geleitet von o. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Botz, gehört zum „Geschichte-Cluster“ der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, der im Jahr 2005 eingerichtet wurde und sich aus folgenden Instituten zusammensetzt:

LBI für Geschichte und Gesellschaft (Wien),

LBI für Gesellschafts- und Kulturgeschichte (Graz),

LBI für Historische Sozialwissenschaft (Wien – Salzburg),

LBI für Kriegsfolgenforschung (Graz – Wien – Klagenfurt).

Der „Geschichte-Cluster“, dessen Koordinator / Sprecher für 2005 / 06 Gerhard Botz ist, beschäftigt sich mit der Erforschung und Vermittlung der europäischen Geschichte, fokussiert auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts. Sein Ziel ist es, Defizite der universitären historischen Forschung in Österreich durch langfristige Grundlagenforschung zu bearbeiten.

Der gemeinsame Arbeitsbereich des Geschichte-Clusters ist folgendermaßen beschrieben:

In der österreichischen und gesamten europäischen Geschichte gelten die beiden Weltkriege, die Krisen der Demokratien und die unterschiedlichen Formen von Diktaturen (Faschismus, Autoritarismus, Kommunismus), Holocaust, Genozide und massenhafte Verfolgung von ethnischen, religiösen, sozialen und politischen Gruppen als zentrale und epochenbestimmende Ereignisse im 20. Jahrhundert. Davon werden im heutigen Europa nicht nur wesentliche struktur- und mentalitätsgeschichtliche Muster, sondern bis nahe an die Gegenwart auch vielfältige individuelle und kollektive Erinnerungen, kulturelle Gedächtnisproduktionen, Vergangenheitspolitiken und nationale Identitäten geprägt. Nur von diesen katastrophischen Kontrasterfahrungen sowie den politischen, wirtschaftlichen, humanitären und gesellschaftlichen Folgen von Krieg und Gewalt her lassen sich heutiges Demokratieverständnis und -praxis, Menschenrechtspolitik und internationale Interventionen verstehen und massenkulturelle wie mediale Vereinfachungen und Trivialisierungen als solche erkennen und korrigieren.

Auf diese gesellschaftsrelevanten Forschungsfragen und deren methodologische Bewältigung haben die im Cluster zusammenarbeitenden LBIs bisher schon ihr Augenmerk gerichtet, große Erfahrung und internationale Anerkennung erworben. Diese Forschungsfragen stehen auch in der Planungsperiode 2006 bis 2008 im Zentrum der Forschungen der Institute dieses Clusters.

Das Ludwig Boltzmann-Institut für Historische Sozialwissenschaft (LBIHS) konnte im Jahr 2005 nach einer schwierigen Periode finanzieller Einschränkungen auf folgenden bisher schon bestehenden Arbeitsfeldern verstärkt seine Tätigkeit fortsetzen:

### **1. Demokratie und Demokratiekrisen**

Der bereits in früheren Jahren aufgebaute Forschungsschwerpunkt „Demokratie und Demokratiekrisen“ wurde im Berichtsjahr in ein gemeinsames Arbeitsfeld des Geschichte-Clusters eingebracht. Die von uns bearbeiteten Projekte haben vielfach auch einen direkten Bezug zu der gesellschaftsrelevanten Fragestellung nach den Ursachen von antidemokratischen Strömungen und Tendenzen, Demokratiekrisen und Regimezusammenbrüchen bzw. nach den langfristigen Entwicklungstrends der österreichischen Demokratie, aber nach Möglichkeiten von Widerstand und Erhaltung von Demokratie und liberal-rechtstaatlicher Gesellschaft.

Als ein zentrales Krisenereignis in der Demokratie der österreichischen Zwischenkriegszeit gelten die blutig niedergeschlagenen Unruhen am 15. Juli 1927 in Wien. G. Botz verfolgte im Sommer (wie bereits in den Jahren davor) das langfristige Projekt weiter, mittels genauer Datierung der Schlagschatten an Gebäuden auf zeitgenössischen Photographien das Agieren der Polizei und der Demonstranten bei Justizpalastbrand im Parlamentsviertel zu zeigen und derart genaue Ablaufsfolgen und Eskalationsstufen der Entstehung der Unruhen und der Brandlegung zu rekonstruieren. Er wurde dabei personell durch Mag. Regina Fritz unterstützt. Die Befunde, die auch eine bildbasierte sozialgeschichtliche Analyse zulassen werden, ergänzen und korrigieren die bekannten schriftlichen Quellen und können in der geplanten historischen Darstellung ereignis-, sozial- und strukturgeschichtliche Ansätze kombinieren.

Das vom Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissenschaften geförderte Projekt "Die Österreichische Legion im Deutschen Reich 1933 - 1938" wurde von unserem Mitarbeiter Dr. Hans Schafranek im März 2005 erfolgreich abgeschlossen. Es behandelte anhand

umfangreicher neuer Archivmaterialien politische, organisations- und sozialgeschichtliche sowie biographische Aspekte der Entwicklung jener „Söldnertruppe“, die im Juni 1933 in Deutschland entstand und (zeitweilig) aus annähernd 10.000 österreichischen NS-Aktivisten und Terroristen (hauptsächlich SA-Mitgliedern) bestand, die nach dem Verbot der NSDAP in Österreich ins Deutsche Reich geflüchtet waren. Sie versuchte von Deutschland aus, im Sinne einer Nazifizierung auf das autoritär regierte Österreich Einfluss zu nehmen. In Deutschland selbst agierte die „Österreichische Legion“ im Spannungsfeld rivalisierender Parteiinstanzen und staatlicher Behörden, bevor sie - eine Folge des gescheiterten NS-Putsches vom 25. Juli 1934 - aus den grenznahen Gebieten abgezogen und in den Norden Deutschlands verlegt wurde, wo sie unter der Tarnbezeichnung „Hilfswerk Nordwest“ bis 1938 weiter existierte, politisch jedoch an Bedeutung verlor.

G. Botz bearbeitete weiterhin das von ihm betriebene quantifizierend-sozialhistorische Forschungsvorhaben zur Sozialstruktur der österreichischen NSDAP-Mitglieder mit Einzelfallstudien anhand des Materials der NSDAP-Hauptkartei im Bundesarchiv Berlin, die ein genaueres Verständnis des Verhaltens von Österreichern, die in den 1930er Jahren der NSDAP beitraten; dies gestattet es auch, die bürokratischen Abläufe der NS-Mitgliedschaftsorganisation zu rekonstruieren. Ein Veröffentlichung von Teilergebnissen in dem Sammelband von G. Botz zum „Nationalsozialismus und seinem Umfeld“ ist in Vorbereitung; ein gemeinsames Projekt mit Dr. Kurt Bauer (Wien) und Dr. Wolfgang Meixner (Univ. Innsbruck) ist in Ausarbeitung.

## 2. Diktatur, totalitäre Systeme, Ethnozide und Holocaust

Mag. Alexander Prenninger hat am Außenbüro Salzburg als freier Mitarbeiter Aufsätze zur Thematik der Erfahrungsgeschichte des Nationalsozialismus publiziert und bei wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland Referate zu den Themen "Geschichte der Konzentrationslager" (in Lublin, Polen), "Rituals and symbols of liberation day in the Mauthausen Memorial" (King's College, London) und "Ein europäischer Gedächtnisort. Befreiungsrituale in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen" (Instituts für Zeitgeschichte der Uni Wien) vorgetragen.

In vergleichender Perspektive widmet sich diesem Themenkreis eine interdisziplinäre internationale Forschungsgruppe, die vom Department of Comparative Politics an der Universität Bergen (Prof. Dr. Stein U. Larsen) koordiniert wird und der G. Botz angehört; sie untersucht Formen der Etablierung faschistischer und autoritärer Regime in Europa in den 1930er Jahren und Pfade des Übergangs zu den politischen und sozialen Nachkriegsordnungen nach 1944/45. Die Ergebnisse wurden bereits in früheren Jahren in Buchform publiziert, weiterführende Einzelveröffentlichungen sind in Vorbereitung. So bearbeitet derzeit G. Botz im Zusammenhang mit dem Projekt "Comparative Charismatic Leaders" des Institute of Social Sciences (Prof. Dr. Antonio Costa Pinto) der Technischen Universität Lissabon das Kapitel über Engelbert Dollfuß unter dem Aspekt eines spezifischen „Charisma's of the Small“.

G. Botz setzte auch als Vizepräsident des „Internationalen Forums Mauthausen“, das zur Beratung des Bundesministeriums für Inneres in grundsätzlichen Angelegenheiten der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eingerichtet wurde, seine Tätigkeit für die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen, didaktischen und gestalterischen Konzeption der Gedenkstätte Mauthausen fort.

Darüber hinaus bot das Oral History-Netzwerk des „Mauthausen Survivors Documentation Project's“ (MSDP), das von G. Botz wissenschaftliche geleitet und 2004 vorläufig abgeschlossen worden ist, auch die Grundlage für eine weitere intensive internationale Diskussion über Fragestellungen und Methoden zur Beforschung der erhobenen Materialien. Mit den 18 nationalen Regionalkoordinatoren, die teilweise bereits Forschungsarbeiten im nationalen Kontext begonnen haben, stehen Mitarbeiter des Instituts weiterhin in wissenschaftlichem Austausch, so besonders mit der Fundacja Osrodka KARTA (Warschau), an deren von der EU gefördertem Ausstellungsprojekt „Faces of Totalitarianism“ (2004/05) das Institut beratend beteiligt war. Eine intensive Zusammenarbeit besteht auch mit dem Departament d'Història Contemporània der Universität Barcelona (Prof. Dr. Mercedes Vilanova) zum Thema „fingierte Erinnerungen“ von Mauthausen-Überlebenden und mit dem Lehrstuhl für Frauengeschichte und Oral History an der Universität Amsterdam (Prof. Dr. Selma Leydesdorff) bei der Herausgabe der Buchreihe Memory and Narrative.

Zur Beforschung des Teilbereichs der medizinischen Experimente in KZs wurde die Arbeit an dem vom Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und von der Conference on Jewish Material Claims Against Germany (New York) geförderten Projekt "Medical Experiments in Nazi Concentration Camps" begonnen. In dem von Mag. Ruth Weinberger bearbeiteten Teil geht es schwerpunktmäßig einerseits um die Erfahrungen und Erinnerungen von jüdischen Auschwitz-Überlebenden, an denen Fertilitätsexperimente durchgeführt worden sind, und andererseits um die Rolle von Häftlings- und SS-Ärzten dabei. Dazu wurden Archivalien aus dem Archiv der Gedenkstätte Mauthausen (Wien), dem Yad Vashem Archiv (Jerusalem), dem Deutschen Bundesarchiv (Berlin und Ludwigsburg), dem Yale Fortunoff Archive (New Haven), dem Archiv des United States Holocaust Memorial Museum (Washington), des Landesarchiv Schleswig-Holstein

(Schleswig), der Harry Ransom Research Library (Austin / Texas), dem Hessische Staatsarchiv (Darmstadt), und des Claims Conference Archiv (New York) gesammelt und bearbeitet. In dem von Mag. Heinrich Berger bearbeiteten quantitativ-sozialgeschichtlichen Teil geht es vor allem um einen Vergleich der Erzählungen und des Erzählten von jüdischen mit nichtjüdischen Häftlingsgruppen des Konzentrationslagers Mauthausen. Dafür wurde die Datenbank des MSDP bezüglich medizinischer Experimente bearbeitet und analysiert. Ein weiterer Antrag zur ergänzenden Förderung des Projektes wurde bei der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) eingebracht.

Die bisherigen Ergebnisse aus diesem Projektverbund wurden auf nationalen und internationalen Tagungen, so auf dem österreichischen Historikertag in Innsbruck, und in verschiedenen Publikationen präsentiert. G. Botz ist als Mitglied des Beratungsgremiums des vom deutschen Fonds „Erinnerung und Zukunft“ finanzierten „International Forced Labour Documentation Project“ tätig. Dieses vom Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen (Univ.-Doz. Dr. Alexander von Plato) geleitete Projekt baut auf den Erfahrungen des MSDP auf und wird einem in Planung befindlichen Forschungsvorhaben des LBIHS zur „nationalen und kulturellen Vielfalt der Mauthausen-Erinnerungen“ zugute kommen. Er ist auch Mitglied des Vorbereitungskomitees der 2006 am British Imperial War Museum in London stattfindenden Konferenz „Beyond Camps and Forced Labour“. Im Berichtsjahr hielt G. Botz Vorträge über „Gedenkrituale in Mauthausen“ an der Fondation nationale des sciences politiques, Paris, und über „Oral History zu Konzentrationslagern in Österreich“ am Journalistischen Institut der Universität Warschau; auf der Jahreskonferenz der German Studies Association in Milwaukee, Wisc. referierte er über die zeitgeschichtliche Bedeutung von Simon Wiesenthals „Österreich-Memorandum“ von 1966. In Zusammenarbeit mit dem Wiener Institut für Zeitgeschichte organisierte er wie im Vorjahr zu neuen Holocaust-Forschungen ein israelisch-österreichisches DissertantInnen-Workshop, das 2005 am Holocaust-Forschungsinstitut des Yad Vashem (Prof. Dr. David Bankier) in Jerusalem stattfand. Dabei hielt auch R. Weinberger einen Vortrag aus ihrer Projektarbeit; H. Berger berichtete davon auf dem Österreichischen Historikertag in Innsbruck.

Univ. Doz. Dr. Bertold Unfried bereitete seine Studie über „Katholische Beichte und sowjetische Selbstkritik“ zur Publikation als (von der Österreichischen Forschungsgemeinschaft geförderten) Band in der institutseigenen Reihe vor. Darin sollen sonst sehr unterschiedliche Praktiken der Thematisierung des eigenen Selbst und des Sprechens darüber vergleichend untersucht werden. Das Buch kann einen wichtigen Aspekt des stalinistischen Terrors, der sich auch auf Praktiken der Selbstanklage stützte, erhellen.

### 3. Soziale und kulturelle Gedächtnisse

Mag. Alexander Prenninger hat am Außenbüro Salzburg als freier Mitarbeiter Aufsätze zur Thematik der Erfahrungsgeschichte des Nationalsozialismus publiziert und mehrfach bei wissenschaftlichen Tagungen im In- und Ausland vorgetragen.

Im Rahmen von Lehrveranstaltungen am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien wurde von G. Botz das Thema der erinnernden Auseinandersetzung von Angehörigen der "dritten Generation" mit Opfern, Tätern und Mitläufern der NS-Verfolgung in Österreich und anderen europäischen Ländern bearbeitet und für eine Publikation vorbereitet. Die Nachwirkungen in Form unbewusster Prägungen, Formen des Redens wie des Schweigens und Be-Schweigens zeigen sich auch in den nachfolgenden Generationen. Im Buch wurden die sonst meist getrennten Opfer- und Tätergeschichten zum Nationalsozialismus parallel betrachtet und reflektierende Erinnerungsgespräche der Kinder- bzw. Enkelgeneration mit Zeitzeugen in Essayform dargestellt, darunter auch durch die Institutsmitarbeiter Mag. Regina Fritz und Alexander Salzmann. Sandra Paweronschitz analysierte die Erinnerungen eines „Partisanenjähgers“ in der deutschen Wehrmacht auf dem Balkan. Dabei wurden bisher von der zeitgeschichtlichen Forschung wenig beachtete Bereiche der subjektiven (Nach-)Geschichte des Dritten Reiches sichtbar gemacht. Das Buch wurde im Sommer 2005 beim Mandelbaum-Verlag (Wien) publiziert und anschließend mehrmals öffentlich präsentiert.

Mag. Oliver Wurzer setzte als freier Mitarbeiter in Salzburg seine Studien und Video-Interviews über Angehörige der Waffen-SS innerhalb und außerhalb Österreichs fort,

G. Botz hat im Berichtsjahr die erweiterte Neuauflage des seit langem vergriffenen Buches „Kontroversen um Österreichs Zeitgeschichte. Verdrängte Vergangenheit, Österreich-Identität, Waldheim und die Historiker“, das 1994 als Band 13 der „Studien zur Historischen Sozialwissenschaft“ erschienen ist, vorbereitet und an einem Buchprojekt „Österreichs Lebenslüge“ gearbeitet, das die These von Österreich als dem ersten Opfer des Nationalsozialismus kritisch untersuchen und im Hinblick auf ihre Funktion bei der österreichischen Nationsbildung nach 1945 analysieren wird.

### 4. Methoden und Theorien der historischen Sozialwissenschaft

Die im Laufe vieler Jahre angesammelte Erfahrung des Instituts in den Bereichen quantitativer und qualitativer Methoden in der Geschichtsforschung fand in allen Forschungsbereichen ihren praktischen Niederschlag. Insbesondere wären das Mauthausen-Zeitzeugen-Projekt (MSDP) und seine Folgeprojekte ohne die langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiet "quantitativer" und "qualitativer" historisch-sozialwissenschaftlicher Methoden und deren Kombination schwerlich durchführbar gewesen. Aus dem MSDP konnten aber auch neue methodologische Erkenntnisse über Möglichkeiten und Grenzen der Anwendbarkeit von lebensgeschichtlichen Interviews sowie deren kulturspezifische Unterschiede gewonnen werden. Auch die im Zuge dieser Projekte gewonnenen Erfahrungen bei der Lösung von scheinbar nur "technischen" Problemen wie Transkription, Beschlagwortung und Übersetzung, aber auch Untertitelung von Videointerviews haben nicht nur im Bereich der universitären Lehre bei Sprachwissenschaftlern und Dolmetschern, sondern auch bei Oral Historians Interesse gefunden; dementsprechende Kooperationsprojekte sind in Entwicklung.

G. Botz organisierte und leitete als Co-Vorsitzender die Sitzung der Sektion „Quantifizierung und Computeranwendung in der Geschichtsforschung“ auf dem österreichischen Historikertag am 21. September 2005 in Innsbruck. Im ersten Teil wurden neue quantitative Studien zur Sozialgeschichte des Nationalsozialismus präsentiert und diskutiert. G. Botz leitete mit der Feststellung ein, dass der Nationalsozialismus (in Österreich) keineswegs „ausgeforscht“ und dessen Geschichte immer noch voller Überraschungen sei, was sich einerseits in der andauernden gegenwartspolitischen Brisanz mancher Quellenbefunde (etwa NSDAP-Mitgliederkartei oder „arisieretes“ Eigentum), andererseits auch in der Ergiebigkeit der Annäherung an das NS-Thema unter neuen Gesichtspunkten, Theorien und Methoden zeige. In diesem Teil der Arbeitsgruppe wurden Referate von Dr. Kurt Bauer (Wien), Dr. Wolfgang Meixner (Wien), Dr. Juliane Mikoletzky (Wien) und Mag. Heinrich Berger (Wien) präsentiert.

Im Teil II der Sektionssitzung wurden im Rahmen einer Podiumsdiskussion „Alte Erwartungen und neue Perspektiven - Computerunterstützte historische Analysen (1981–2005)“ diskutiert. G. Botz verwies kurz auf die Anfänge der quantifizierenden und Computer-unterstützten Geschichtsforschung in Österreich (seit dem Historikertag in Klagenfurt 1976) und auf die Geschichte dieser Methoden und Arbeitstechniken. Er stellte auch die Frage, welche inhaltlichen Erträge dieser ehemals „neuen“ Arbeitsweise im Wechsel sich wandelnder methodologischer und geschichtstheoretischer Ansätze und „Moden“ und der rasanten Computer-Entwicklung festzuhalten seien.

Als Diskutanten waren dazu Prof. Manfred Thaller (Köln), Dr. Jakob Krameritsch (Wien), Dr. Alexander Mejstrik (Wien), Prof. Peter Teibenbacher (Graz) und Prof. Michael Pammer (Linz) geladen. Die rege Diskussion ergab ein differenziertes Bild. Manche der ursprünglichen Erwartungen wurden enttäuscht, weil es eine unvorgesehene rasante Fortentwicklung in der Computeranwendung gab. Gleichzeitig lassen sich aber auch kontinuierliche Entwicklungslinien feststellen. Zunehmende Formalisierung und konzeptionelle Einbeziehung des Mehrdeutigen sowie ein Trend zu einem gemäßigten (selbst)kritischen Methoden-Relativismus bestimmen in einer generell veränderten Historiographie-Landschaft das Erscheinungsbild der letzten Jahre der quantifizierenden und Computer-unterstützten Geschichtsforschung.

Nach vielen Verhandlungen und einer Reihe von Projektanträgen konnte gegen Jahresende die Übersetzung der Autobiographie des im Jahr 1938 aus Österreich geflüchteten Industriellen und Chemikers Dr. Alfred Bader in die Wege geleitet werden. Dr. Doris Sottopietra hat in Absprache mit A. Bader und G. Botz Kürzungen im englischen Original (Alfred Bader, *Adventures of a chemist collector*, London 1995) vorgenommen und die Übersetzung vorbereitet. Eine Publikation des Bandes ist für 2007 geplant.

H. Berger setzte darüber seine Beschäftigung mit theoretischen Problemen einer multimethodischen Analyse im Bereich der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts fort und konzentrierte sich dabei vor allem auf mikroanalytische Forschungsfragen. In konsequenter Fortsetzung des Forschungsprogramms wurden die theoretischen Vorgaben in der praktischen Analyse im Projekt "Am Karmelitermarkt: Eine mikrohistorische Studie über der Lebensverhältnisse von Juden in der Wiener Leopoldstadt" umgesetzt. Diese Studie hat die Analyse der vielfältigen Entwicklungen im jüdischen und im nichtjüdischen Teil der Bewohnerschaft eines ausgewählten Stadtteils vor der Shoah zum Ziel. Durch diesen Vergleich wird es möglich, die verschiedenen Organisations- und Lebensformen von Juden und Nichtjuden zu erfassen. Dies stellt einen wichtigen Beitrag zu einer bislang ungeschriebenen Sozialgeschichte von Wiener Juden und Jüdinnen im 20. Jahrhundert dar, der die übliche Beschränkung des Bildes rein passiver Opfer durchbrechen wird. Durch die intensive methodische Auseinandersetzung mit dem Thema wird auch das methodologische Defizit im Bereich der Geschichte zentraleuropäischer Juden abgebaut. Die Erhebungen von Adressbüchern, Meldedaten und Geburtsmatriken wurde abgeschlossen und vielfältige Analysen durchgeführt. Die ersten vorläufigen Ergebnisse dieser Forschungen wurden vom H. Berger auf der „XVIth Conference

of the International Association for History and Computing“ in Amsterdam vorgestellt.  
Dr. Alexander Mejstrik publizierte die noch während seiner Anstellung im LBIHS erarbeiteten kulturhistorisch-sozialwissenschaftlichen methodenzentrierten und theoretischen Arbeiten zur historischen Konstruktion von Sozial- und Jugendgruppen in einer Reihe von wissenschaftlichen Aufsätzen. A. Prenninger wirkte an der Planung und Organisation der Linzer Konferenz der HistorikerInnen der ArbeiterInnenbewegung mit, die vor allem dem historischen Versicherungswesen, das von unterschiedlichen Zugängen untersucht wurde, gewidmet war.

Sonstiges:

Im Laufe des Jahres sind am Institut neben zwei Büchern eine Reihe von wissenschaftlichen Aufsätzen publiziert worden, weitere waren in Druck und in Druckvorbereitung. Das Herausgebergremium der "Studien zur Historischen Sozialwissenschaft" wurde von G. Botz neu organisiert und erweitert; die Institutsreihe wird nun herausgegeben von: Gerhard Botz und Josef Ehmer (Wien) gemeinsam mit Peter Becker (Linz), Gabriella Hauch (Linz), Tim Kirk (Newcastle), Stein Ugelvik Larsen (Bergen), Sheilagh Ogilvie (Cambridge), Irina Scherbakova (Moskau), Alexander von Plato (Hagen) und Susan Zimmermann (Budapest).

Bei einer Sitzung des neuen Herausgebergremiums im Juni 2005 in Wien wurden die aktuellen Bände der Reihe, die Publikationspläne und die Organisation der Herausgeberebene (Publikationsvorschläge und interne Begutachtung) besprochen. Es wird auch bei einem für 2007 geplanten Symposium über neue Tendenzen in der Historischen Sozialwissenschaft mitwirken.

Der Band 30, „Sigrid Wadauer, Die Tour der Gesellen. Mobilität und Biographie im Handwerk vom 18. bis zum 20. Jahrhundert“ konnte abgeschlossen werden und im Druck erscheinen, und er wurde inzwischen mehrmals öffentlich präsentiert und diskutiert. In diesem Band werden nicht nur die zentrale Bedeutung der Gesellenmobilität bei der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung in Österreich und Deutschland, sondern auch die erzählerischen Traditionen des Handwerks untersucht. Diese sind in viele subjektive Erinnerungen eingegangen und zeigen die umfassende kulturelle und biographische Bedeutung des Wanderns in seinen vielfältigen Formen. Die Beantragung der Finanzierung des für den Druck bereiten Bandes 32, „Ernst Bruckmüller und Peter Melichar: Militär, Staatsbildung und nationale Identität – Das Beispiel Österreichs 1300 – 2000“, ist in Arbeit.

Weiters unterrichtete H. Berger im WS 2004/05 und im WS 2005/2006 den Kurs „Einführung in die wissenschaftliche Wissens- und Textproduktion (Migration und Exil im 20. Jahrhundert)“ und im Sommersemester 2005 den Kurs „Statistik und Quantifizierung in der Geschichtswissenschaft - Sozialer Wandel in Wien im 19. Jahrhundert“ am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien.

Von den Institutsmitgliedern und -mitarbeitern wurden eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Vorträge im In- und Ausland gehalten.

Neben dem ehrenamtlichen Institutsleiter, der auch mit der LBG und den anderen Institutsleitern des Geschichte-Clusters dessen gemeinsames Dach und Programm erarbeitete, waren 2005 am Institut zwei Teilzeit-Dienstnehmer sowie eine Anzahl wechselnder und projektbezogener freier wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Lars Müller arbeitete während des Sommers im Rahmen eines Volontariats wissenschaftlich und wissenschaftsorganisatorisch am Forschungsprojekt „Autoritäre Regime, Nationalsozialismus, Holocaust“ mit. Im Herbst arbeitete er an der „Erstellung einer umfassenden bibliographischen Sammlung zum Thema Österreichische Lebenslüge von Gerhard Botz“. Mag. Regina Fritz wurde als Mitglied des Graduiertenkollegs "Überwindung von Diktaturen und Aufbau von Zivilgesellschaft. Erfahrungen im Ost-West-Vergleich" für ihr Disserationsprojekt über kollektive Erinnerungen an den Holocaust in Ungarn ein dreijähriges Stipendium der Heinrich-Böll-Stiftung zugesprochen, das sie unter anderem zu einigen Archivaufenthalten in Budapest im Ungarischen Jüdischen Archiv und im Hauptstaatsarchiv Budapest führte.

Die Finanzierung der Tätigkeit des LBIHS erfolgte aus dem Grundbudget der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft und in beträchtlichen Ausmaß aus in- und ausländischen kurzfristigen Drittmitteln.